



## Die Vier Gefrönten zu Wertheim.

In Karl Schleichers: *Beschichte des Mittelalters in Deutschland*, Nürnberg 1844, findet sich Seite 17 folgendes alte Steinwegsprüchlein:

Gefröte Recht und Gerechtigkeit  
 Den, so Wen, niemand verläßt (= ansetzt)  
 Das Wirtshaus hat Recht genug,  
 Wenn man es bracht an Ders Tag,  
 Der Wessant hat Recht manngelt:  
 Wirt auch gefröht von jung und alt  
 Die Wäg ist gar hoch zu loben  
 die wagt an den roten Klöben.

welches den Wertheimern längst bekannt sein dürfte, wenn die 1800 veröffentlichten Baubestimmungen des hiesigen Marktes mit etwas mehr Ehrlichkeit verfaßt wären. Dieses Steinwegsprüchlein erscheint nämlich mit ganz geringfügigen Abweichungen an dem von Köpfigen Hause in der Rathausgasse unter den Traufbalken vier gefröhter Männer, welche die alten Schutzherrn der Steinwegsgasse darstellen und die als solche an dem ihnen beigelegten Wirtshaus, Winkel, Zitel, Waage, Wagg und Wagg nicht erkennbar sind.

Wenn zugegeben werden muß, daß die beigelegten Zeichnungen i. d. That übertrieben und schwer leslich waren, so ist es doch befriedigend, bei mit wissenschaftlichem Ernst vorgegangener offizieller Arbeit die richtige Gestalt entgegengefallen.

H. v. Oedelhöfers's Gestalt  
 in Erlangen „Kunstschule“, S. 200:

Der Wagg hat  
 i. hoch u. mit. ist  
 Die Recht manngelt

Der Wirtshaus hat Recht genug  
 so man bracht an es mit tag (Tag)  
 jeder Wessant hat Gerechtigkeit  
 an gut Wessant das Gerecht  
 Die Wäg ist wol zu loben  
 wagt an Klöben hoch (den roten Klöben).

Richtige Gestalt:

Der Wagg hat  
 Recht manngelt  
 so bracht man tag mit alt  
 Der Wirtshaus hat Recht genug  
 so man bracht an es mit tag  
 jeder Wessant hat Gerechtigkeit  
 an gut Wessant das Gerecht (= ansetzt)  
 Die Wäg ist wol zu loben  
 wagt an Klöben hoch.

(Der etwas sonderbare Ausdruck „aus Holz“ erklärt sich bequem als „ausgelegt“ mit der Wetzlarer Mundart; ein geübteres Wort sagt: „So ist der Drod — was soll die Sauer“).

Seibloff erwähnt als Patron der Buchhütte 3 gefeierte Märtyrer, Claudius, Gajorius und Simplicius, obwohl in den von ihm veröffentlichten Sociamergierungen stets 4 Gebrüder angerufen werden. In einer Wetzlarer Buchdruckerkunstgeschichte Wattenbach einige Jahre später, 1853, die ausführliche Uebersicht dieser



Das Haus zu den „Vier Gebrüder“ in Wetzlar.

Schachbälligen und solche sehr, daß es sich nicht um drei, sondern um vier gefeierte Märtyrer handelt. Denn da es sind „die vier Gebrüder“ und ihre Geschichte wieder zu Ehren gekommen. Nach der einen Uebersicht handelt es sich um vier christliche Bittbeter, Claudius, Symphorianus, Nicofimus und Gajorius und einen heidnischen namens Simplicius, welche zur Zeit des Kaisers Diocletian in Passauellen kostvolle Werte im kaiserlichen Auftrag schufen. L. v. Gohausen bringt in seiner Beschreibung der römischen Steinbrüche auf dem Teisberg, (Darmstadt 1876), eine höchst anziehende Beschreibung, wie wir uns die Zustände

auf einem bemalten Werthlos veräußert haben. Weitere glückliche Bemerkungen gewinnt Albert Jig in den Mittheilungen der K. K. Centralcommission zur Erforschung der Denkmale, Wien 1872, der Legende ab, indem er auf die merkwürdige Tatsache hinweist, daß die christlichen Bildhauer ohne Berufshilfe heidnische Gemalte künstlerisch bearbeiteten. Sie schafften dem Kaiser ein Bild der Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit für einen Tempel; sie hielten aus Porphor



Der Kaiserbild . . . . .

Wesen und Schmücken sie mit Sonnen und heidnischen Hieroglyphen, Victoria, Cupidiana, Cronos u. s. w. Das Verhängnis ereilt die Künstler erst, als sie sich weigern, ein Steinbild des Hercules herzustellen, welches der Kaiser als Kultbild in einem Tempel aufstellen lassen will. Die heidnische Übergangung: „Du sollst die sein Bild machen und ihm dienen“, galt ihnen höher als das Gebot des Kaisers, der sie lebendig in fünf kleinen Gefäße legen und in einen Stab, (mehr-

(schräglich die Gaze) werfen ließ. Über ihrem Körper sollen in diesem Augenblick goldene Kreuze erschienen sein.

Eine andere Legende spielt ebenfalls unter dem Kaiser Diocletian, aber in Rom und nennt vier Soldaten (Comitalarii) des Kaisers, die ihrem Glauben wegen zu Tode geprügelt, dann den Händen vergeworfen und später als Severus, Severianus, Carpophorus und Viterivus erkannt und verehrt wurden. Ob man



Die vier Heiligen zu Rom.  
Sitz an Heiligthum.

das eine Ereignis ins Jahr 304 oder das andere Ereignis ins Jahr 306 setze, bleibt sich für unsere Tage gleichgültig. Tatsache scheint zu sein, daß in Rom die kirchliche Verehrung der unter ihrem Namen schon bekannten 4 gekrönten Märtyrer aus Pannonien durch Galerius und Maximilian seit der Mitte des 4. Jahrhunderts nachweisbar ist und daß dieser Verehrung wahrscheinlich die Überführung ihrer Reliquien nach Rom zu Grunde liegt. Hier hat sich ihr

Gult um die wohl ältere Skulptur auf dem Giebel der Kirche zu St. Margareta, die früher „zu den 4 Heiligen“ hieß (Quattro Santi).

Frans Kjell. Studien über Steinmetzwerke, Wien 1883, enthält in der Tat! vieler Schatzkammer einen Beweis ungewöhnlich hohen Niveaus unserer Baukunst, deren Stil und herrlicher Verhältnisse. Entgegen ist die Darstellung der vier Heiligen aber höchst selten und findet sich noch immer

Der Giebel . . . . .

Stade Kunst!



„Die Pfaffenkirche zu St. Margareta“ (Mitteilungen des Altertums-Vereins, Wien, Band IX) nur noch in der Kirche zu St. Margareta, auf dem Turm der Wiener Baukunst und an der Kirche „St. Margareta“ zu St. Margareta, immer noch heilig in einem Bild des Dr. Gumpel zu St. Margareta, nach St. Margareta in der Kirche zu St. Margareta und in der Kirche zu St. Margareta zu St. Margareta. In St. Margareta (St. Margareta 1513) sind die Heiligen mit St. Margareta, St. Margareta, St. Margareta und St. Margareta als Heilige dargestellt.

Sollt man die wohl überlieferte Darstellung auf dem Coelium freihalten, die jenseit „zu den 4 Schreibern“ heißt (Quartus Servatus).

Frans Ryba, Studien über Steinmetzzeichen, Wien 1883, erzählt in der Wahl dieser Schreibern eine Szene ungewöhnlich hohen Alters unserer Bauhütten, deren Künzler und handlicher Gewerksleute. Trotzdem ist die Darstellung der vier Schreibern aber höchst jünger und findet sich nach Klenz

Der Stein . . . . .

Steinbau



„Die Pfarrkirche zu Steyr“ (Mitteilungen des Altorientals-Gesellschaft, Wien, Band IX) nur noch in der Kirche zu Steyr, auf dem Tafel der Wiener Bauhütte und an der Kirche „St. San Michael“ zu Steyr, ferner nach Heidehoff auf einem Wille des Dr. Gumpel zu Kürnberg, nach Stiegitz in der Kathedrale zu Paris und in der Steinmetzhütte zu Babel. In Steyr (Steinbau 1513) sind die Schreibern mit Dietel, Eitzhammer, Oberstein und Seidenstift als Stützen dargestellt.